

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 52

Artikel: Zuruf eines Deutschen an patriotische Schweizer in einem Auszug
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 25ten Christmonats, 1790.

N^{ro}. 52.

Zuruf

eines Deutschen an patriotische Schweizer
in einem Auszug ;
samt einer gutmüthigen Antwort
von einem Helvetier.

Das Andenken jener Tage, die ich in euren blühenden Freyheitsthälern in aller Herzensfülle genoss, ist noch immer der Lieblingsgedanke meiner Seele. Oft versuch' ich das Bild von eurer so rühmlich erkämpften Freyheit zu entwerfen, das Bild eures Wohlstands, eurer weisen Staatsverfassungen, eurer häuslichen Glückseligkeit, und all jener Vaterlandstugenden, die allein fähig sind, euch dies höchste Menschengut auf ewig zu sichern. Nie lehr' ich in Gedanken den Blick nach Helvetien zurück, ohne den Wunsch zu wiederholen: Seliges Volk, möge dein Zustand, dein Wohlsenn ewig blühen, wie deine Thäler, ewig fest stehen, wie deine Gebirge! — Jetzt beunruhiget mich das Gerüchte, daß auch unter euch sich die Apostel eines Höllenplans eingeschlichen, Apostel, die unter der heuchlerischen Larve von Menschenwohl und Freyheit allgemeine Zerrüttung, Elend und Umsturz zu verbreiten suchen. Hütet euch, der Fürst der Finsterniß kleidet sich in Licht, wenn er Menschen verführen will.

Edle Helvetier! ihr weilt so glücklich am errungenen Ziele! ihr seyd, wie die Britten für andere Völker das Muster eines blühenden Freystaats! Nein, ihr werdet nicht weichen von dem Standpunkt des Glücks und der Höhe, den ihr durch das Blut eurer Ahnen, durch eure Beharrlichkeit in ihren Fußstapfen erreicht habt! Es wäre Unsinn, wahre Güter gegen das Wagesstück unsicherer Neuerung, gegen Ruin und Verderben zu verwechseln. Oder wem könnte es einfallen, eure gesegnete Freyheit gegen verheerende Zügellosigkeit zu vertauschen? eure weisen und milden Gesetze gegen den unseligen Despotismus der Anarchie? euren Wohlstand gegen Banterut und Elend? euern Handel und eure florirenden Werkstätten gegen Stillstand alles Verdiensts, alles Erwerbs? eure Eintracht, euren Frieden im ganzen Lande gegen Fehde und Unsicherheit? eure Gleichheit gegen den Umsturz aller Stände und Ordnungen?

Eidgenossen! die Bollwerke, womit euch die Natur umschänzte, und eure angestammte Tapferkeit schützen eure Staaten vor gewaltsamer Unterjochung; noch immer belebt Freyheitsgefühl euer Herz und Heldenkraft euere Arme. Aber wenn es euern Widersachern gelingen würde, euch durch Mißtrauen und Zwietracht zu entkräften, euch gegen die Vortreflichkeit eurer Einrichtungen kalt und blind zu machen, euch durch Vorspiegelung trügerischer Irrlehren und Scheingüter gegen einander aufzuheizen, o! daß würdet ihr, getrennt, eine leichte Beute des ersten Eroberers werden.

Ihr braucht nur die glatten Worte dieser schwarzen Aufrubrsherolden zu prüfen, sie sind nichts als glänzende Schalen; statt des Kerns findest du einen giftigen Wurm.

Sie schwätzen von Gleichheit und Freyheit, und nirgends herrschen diese Vorzüge wahrer, als unter euch. Ihr genießt ihrer Vortheile unter einer weisen Regierung; aber die Gleichheit und Freyheit, die jene predigen, ist Unsinn und Hirngespinnste eines Fieberhaften, und weder in der Natur des Menschen, noch der Dinge gegründet. Wer das unentbehrliche Joch der gegenseitigen Verhältnisse und Pflichten abschütteln will, gehört in Wüsten, unter wilde Thiere; er wird, gleich dem Berauschten nur einen Augenblick sich glücklich wähnen, um bey dem Erwachen sein Elend mit doppeltem Schmerzen zu empfinden. So wie der Schöpfer in der Natur nicht alle Jahreszeiten, alle Gewächse, alle Geschöpfe gleich schuf, nicht jedem Menschen gleiche Verstandes und Leibeskräfte zutheilte, so sind auch im gesellschaftlichen Leben die Verschiedenheiten der Stände und Klassen zur gegenseitigen Stütze und Erhaltung des Ganzen nöthig; sie sind gleichsam als Glieder zu betrachten, welche die Bundskette an einander reihen, und keines dieser Glieder kann herausgerissen werden, ohne die Festigkeit der Kette aufzulösen. Wehe dem Volke, das seine Freyheit in dem Ungehorsam gegen die Gesetze sucht! Im gesetzlosen Lande tyrannisirt das Recht des Stärkern, eine Tyraney, welche die drückendste von allen ist, und Friede und Ruhe begegnen sich dort nie, wie sie sich in eurer Schweiz begegnen. Das Schiff will einen Steuermann, die Heerde einen Hirten, die Familie einen Hausvater haben, wenn das Schiff nicht scheitern, die Heerde sich nicht verirren, die Familie nicht zu Grunde gehen soll. Deswegen rief jedes Volk die Ältesten, Anführer und

erfahrene

erfahrene Männer an seine Spitze, um ihnen die Wache, das Ruder des allgemeinen Wohls anzuvertrauen. Und wo sind die Regenten, die Obrigkeiten, wo sind sie mehr Väter im ganzen Sinn des Worts, als bey euch? Ihr und eure Familien sind glücklich. — Es ist ja gleichviel, ob es in aristokratischer oder demokratischer Form geschehe. —

Aristokrat! wieder eines von jenen Machtwörtern, womit diese Friedensstörer alles brandmarken möchten, was nicht ihrer Meinung ist. Aber wenn der, welcher für die Gesetze, den Wohlstand und den Frieden seines Vaterlandes eifert; welcher der Neuerungs- wuth entgegentämpft, welcher die Ränke entlarvt, die im Finstern würgen, welcher die Fackel der Zwietracht auszulöschen sucht — wenn der ein Aristokrat ist, so ist Aristokrat gleichlautend mit Patriot; so war der heilige Klaus von der Flie auch ein Aristokrat, als er, wie ein Engel des Friedens zu Stanz in die Tagfakung trat, das Feuer dämpfte, das aufzulodern drohte, und die Bande des edlen Bundes wieder fester knüpfte.

O lebte der heilige Mann in unsern Zeiten, er würde zum zweytenmal seine Klausen verlassen, und unter euch treten. „Helvetier! würde er rufen, laßt Euch nicht den Schwindelgeist der Neuerungs- und Nach- äffungssucht blenden: Eure Bahn ist schon ausgelau- fen, Ihr seyd schon frey! Hütet Euch das glorreiche Werk Eurer Ahnen, Eure Verfassung, durch Flit- werk oder Umsturz zu schänden! Bedenkt, daß Ihr diese Verfassung Jahrhunderte durch erprobt habt; daß

sie

„Sie Euch, Jahrhunderte durch, groß, frey, glücklich machte! Das Gebäude eines Staats ist bald aus seinen Fugen gerissen, bald verpfuscht, aber schwer wieder aufgebaut, schwer wieder hergestellt!“

O! verzeiht mir, biedere Helvetier! verzeiht mir diesen Zuruf. Wenigstens war Wohlmeinens seine Quelle, und nichts kann ihn Euch verdächtig machen. Seht, ein Fremdling thut ihn zu Euch, der unter Euch zu wohnen wünscht, aber nicht unter Euch wohnt; der nichts in Eurem Lande zu gewinnen, nichts zu verlieren hat; den kein Eigennuz, kein Privatvortheil, den nur Theilnahme an Eurem Glück bewog; den kein andrer Wunsch besetzte, als der Wunsch für die Erhaltung Eurer Verfassung, des schönsten Denkmals der Freyheit und Menschheit.

Die Gegenantwort folgt nächstens.

Nachrichten.

Man verlangt einen jungen und etwas aufgeheiterten Geistlichen als Kaplan auf ein Schloß, gegen sehr billige Bedingnisse. Nähere Auskunft giebt das Berichtshaus. Briefe von Fremden bittet man Franko.

Unsere geneigten Leser sind höflichst ersucht, noch vor Schluß des Jahrs zu pränumeriren, sonst wird der Verleger genöthiget seyn, Hochdieselben peremptorisch zu zitieren. Er ist entschlossen noch einen Jahrgang zu liefern; dann wird er vermuthlich sterben. Dieser Umstand allein wird seine künftigen Blätter um so viel interessanter machen, weil er noch vor seinem Lebensende über sehr wichtige Sachen seine Gedanken zu sagen gesinnt ist.